



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

155 (26.3.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-322231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-322231)

Monument: 70 Pfg. monatlich,
Frägenlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Nr. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zelle 30 Pfg.
Reklams-Zelle 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 155

Mannheim, Freitag, 26. März 1915.

(Mittagsblatt.)

Die Schlacht am Karpathenwall.

Schwere Verluste der Russen. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. März. (W.Z. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verkündet, 26. März:

In den Karpathen haben unsere Truppen an der Front westlich des Hyszler Passes schwere russische Angriffe abgelehrt. Die Kämpfe dauern an. Der schräge Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wurden neureindefangend gefangen. Bei Huslow leitete ein Angriff des Feindes auf die am 22. März von uns genommenen Stellungen.

In den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in der letzten Zeit an der Donau und Save vereinzelte Gefechtskämpfe statt. Die Situation ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfz, Feldmarschallleutnant.

Hoffnungsvolle Berichte.

Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Bur.)

Aus Wien wird gemeldet: Die Berichte von der Schlacht in den westlichen Karpathen lauten hoffnungsvoll. Es handelt sich für die Russen darum, in den westlichen Pässen durchzubrechen. Bisher ist aber jeder der Angriffe zusammengebrochen. Weidlich ist die russische Offensive noch nicht völlig gebrochen.

Die neue Niederlage der Russen bei Czernowitz.

Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Bur.)

Aus Czernowitz wird gemeldet: Es wird immer klarer, daß die Russen in dem nördlich und östlich von Czernowitz stehenden Gebiete eine Niederlage erlitten haben. Nördlich Czernowitz zwischen Pruth und Dnjestr vordringende österreichische Truppen vertrieben den Feind nach Osten, während östlich von Czernowitz kämpfende russische Abteilungen unter fortwährendem Feuer unserer Artillerie auf der ganzen Linie den Rückzug antreten. Unsere Truppen besetzten die nördlich und östlich von Czernowitz gelegenen Dörfer. Die Russen sammelten die Reste ihrer verdrängten Truppen in Nowoselca. Die österreichischen Truppen überschritten an mehreren Punkten die russische Grenze. Jede Stunde trifft in Czernowitz ein frischer Gefangenentransport ein.

Die Verurteilung Galiziens.

Die russische Regierung hat nach der Kowojew-Ärger folgende Festsetzung aufgestellt:

Als Grundlage zur Festimmung der russischen Nationalität werden angenommen: 1. System der orthodoxen Glauben, zweitens der orthodoxe Ritus der unierten Kirche, drittens die lokale russische Umgangssprache desjenigen Teiles der ukrainischen Bevölkerung, welche offiziell der ukrainisch-orthodoxen Kirche angehört, viertens das Bewußtsein der Angehörigen zum alten Glauben unter der maßgebendsten Bevölkerung Nord- und Westgaliziens und die Bestimmung „Russen“.

Grund dieser Kriterien werden diejenigen Dörfer westlich vom San für russisch erklärt werden, der Bevölkerung zwar polnisch spricht, aber russisch betet; ferner diejenigen Dörfer in den Komitaten Terebow (Terebow), Saros, Albontorna, Komitka, deren Bevölkerung offiziell als Slowakisch bezeichnet wurde. Die westliche Grenze der russischen Bevölkerung würde von Wolin ausgehend, längs des San und des Wislulokflusses bis zu den Quellen des Dunajec laufen, dann längs der Wasserleiche zwischen den Büchsen der Donau, der Waag und der westlichen Ruffen der Dnepr. Die südliche Grenze der russischen Bevölkerung soll die obere Dnepr bis zu der Stadt Tokaj bilden, die östliche die Quellen des Flusses Dnjestr, eines Nebenflusses der Dnepr.

Danach werden also nicht nur die Ruthenen, sondern auch beträchtliche Teile der Polen, der Slowaken und sogar der Magyaren im Rahmen des „Reichs“ der Russen erklärt. So sieht die „Verfassung“ der Slawen von Österreich-Ungarn und ungarischen Völkern aus. In einem merkwürdigen Gegensatz zu diesen Verfassungspunkten steht die von der Reichspost demerzte Tatsache, daß in Tschernowitz zur Russenzeit die aus der Ukraine stammenden Offiziere alle dort vorhandenen russenfeindlichen Häuser aufgekauft und namentlich für die Werke der von den russischen Behörden beschlagnahmten ukrainischen Dichters Schewtschenko die höchsten Preise gezahlt haben, so daß, als die Militärkommandantur dahinter kam und von den Buchhändlungen die Ablieferung aller dortigen Bücher verlangte und selbst Durchsuchungen vornehmen ließ, nichts davon mehr vorhanden war. Es scheint demnach, daß die Russen mit der Verfassung ihrer eigenen Ukrainer noch genug zu tun hätten.

Wien, 25. März. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Kriegserichtshäuser der Mitternachten, der in Südgalizien operierende Armeebefehlshaber hat einen Befehl erlassen, in welchem er die Soldaten und die Bevölkerung beauftragt, die Mitglieder der polnischen Legion, obwohl diese in unserer Armee vereidigt sind, als Räuberhorden zu behandeln. Es wird jedem mit dem Kriegserichtsbefehl, der die Legionäre unterstützt, ebenso mit der Festlegung der Dörfer, in denen Legionäre aufgefunden werden.

Schreckenstage in Memel. Wie die russischen Reichswehrhorden hausten.

Wichtiges Hauptquartier, 25. März. (W.Z. Amtlich.) Ueber die Vorgänge bei Memel ist folgendes festgestellt worden:

Am Donnerstag, den 18. März rückten die Russen gleichzeitig von Norden und Osten kommend, in mehreren Kolonnen gegen Memel vor. Es waren sieben Reichswehr-Battalione mit sechs bis acht älteren Geschützen, einige Reichswehr-Bataillone, zwei Kompanien Marine-Infanterie, ein Bataillon des Reserve-Regiments No. 270 und Grenzschutztruppen aus Riga und Libau, im ganzen 6000 bis 10000 Mann. Der unterlegene deutsche Landsturm zog sich von der Grenze auf Memel zurück und mußte schließlich auch durch die Stadt und über das Hafengebiet die Flucht zurücklegen.

Die Russen jagten an den Vormarschstrahlen von Nimmerland und Kaugallen zahlreiche Gefangene nieder, vor allem Schenken. Am ganzen wurden 15 Ortschaften schwer geschädigt. Eine erhebliche Anzahl von Landbesitzern, auch Frauen und Kinder, wurden nach Rußland fortgeschleppt, eine Anzahl Einwohner erschlagen.

Am Abend des 18. zogen die Russen in Memel ein. Die Truppen wurden hauptsächlich in den Kasernen untergebracht.

Am Freitag abend erhielt der russische Kommandant im Rathhaus, forderte den Oberbürgermeister und später noch drei weitere Bürger als Geiseln und ließ sie in die Kasernen, die von den Russen bereits in einen ungläublichen Zustand versetzt waren, bringen. In den Straßen der Stadt trieben sich plündernde Truppen russischer Soldaten herum, herbesten Einwohner, drangen in die Häuser ein, zerbrachen die Fensterscheiben, plünderten und raubten Lebensmittelmittel, zwei Uhrmacherläden und einen Juwelierladen vollständig aus. In drei Fällen sind Vergewaltigungen weiblicher Personen bisher festgestellt worden. Brände und Hauszerstörungen haben sich im allgemeinen nicht ereignet. Die Nachricht, daß sich russische Vögel an den Ausschreitungen beteiligten, hat sich nicht bestätigt. Der russische Kommandant, dem das wilde Treiben seiner Leute anheimelnd selbst ungenügend schien, suchte Einhalt zu gebieten, indem er die plündernden Truppen in die Kasernen zurückziehen und schließlich die Kasernenräume schließen ließ.

Am Samstag vormittag war die Stadt selbst bis auf Patrouillen frei von russischen Soldaten. Am Sonntag abend zogen die Russen ab. Nur einzelne verstreute Truppen blieben in Memel zurück. Diese wollten bereits ihre Gewehre auf dem Rathhaus abliefern, als am Sonntag nachmittag von neuem russische Kräfte von Norden her in die Stadt einrückten. Sie hielten in Memel beweis auf deutsche Patrouillen, denen härtere deutsche Truppen von Süden her folgten. In einem energischen Angriff, bei dem sich das Kaiserliche Regiment vom Ersatzregiment Königsberg besonders auszeichnete, waren sie die Russen ab Memel heraus. Bei dem heftigen Straßenkampf verloren die Russen etwa 150 Tote. Unsere Verluste waren gering. Beim Zurückgehen riefen die Russen ihre nachkommenden Verstärkungen in die Stadt mit. Die Geiseln waren bei dem Herannahen unserer Truppen unter Bedeckung nordwärts abgeführt. Bei dem Rückzug blieben der Wagen sechs, die Begleitmannschaften blieben. Die verhafteten Bürger wurden nach Memel zurückgeführt. Hierbei fiel der Bürgermeister Podels zu Boden und wurde liegend von flüchtenden russischen Soldaten durch Bajonettstiche schwer verletzt.

Die Russen haben, ohne Widerstand zu leisten, und wurden am 22. und 23. energisch verjagt. Besonders beim Durchmarsch durch Solangen erlitten sie durch das Geschützfeuer unserer Artillerie, die sich an der Verfolgung beteiligten, schwere Verluste. Es fielen 500 Gefangene, 8 Geschütze, drei Maschinengewehre und Munitionswagen in unser Hand.

Die russische Unternehmung gegen Memel kennzeichnet sich als ein Randzug, bei dem es von vorne herein weniger auf einen militärischen Erfolg, als auf Beute und Verwüstung ankam. Ein gleicher Randzug scheint gegen Tilsit geplant gewesen zu sein. Der russische Kommandant fragte den Oberbürgermeister am Freitag abend, wie es in Tilsit aussehe und war sehr erstaunt zu hören, daß diese Stadt sich in den Händen der Deutschen befinde.

Bei den deutschen Truppen, die Memel wieder, behielt sich der jüngste Sohn Sr. Oberkaiser des Kaisers, Prinz Joachim von Preußen. Er wurde überall, wo er erkannt wurde, von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Bur.) Das „Remeler Dampfboot“ vom 24. März enthält folgende Schilderung:

In den Februar- und Märzwochen häuften sich die Angriffe von Seiten der Russen. Schließlich hatten die Russen etwa 6000 Mann zusammengezogen, um Memel in ihre Hand zu bekommen. Am Mittwoch, den 17. März wurde ihr Anmarsch durch die aufgestellten Feldmaschinen gemeldet. Am Donnerstag erdröhte Kanonendonner und verengte deutsche Soldaten wurden häufiger durch die Stadt gedrückt. Scharen von männlichen Flüchtlingen strömten durch die Stadt. Donnerstag abend etwa zwischen 6 und 7 Uhr drangen die ersten Russen in die Stadt ein. Weibe Brüden waren am Abend von russischen Völkern befeht, welche kaum jemand durchließen. Vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal hatte sich ein russischer Haufen gesammelt, um auf die Befehre hinüberzuführen. Etwa 1000 Zivilpersonen gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. Sonstig und fast war der Freitag Morgen. Man sah noch Köhne mit Flüchtlingen nach der Befehre hinüberfahren. Fast sämtliche Schaufenster in der Libauerstraße waren und wurden Freitag morgen eingeschlagen. Hauptächlich hatten es die Russen auf die Delikatesswaren, Kolonialwaren, Konfiterien, Uhren, Schuh- und Zigarettengeschäfte abgesehen, welche sie plündernten. Außerdem aber drangen sie in viele Privathäuser ein, wo sie teils nach Militärforderungen fabndeten, teils Frauen und Mädchen vergewaltigten.

Das unwirtliche Wetter am Sonnabend lähmte selbst die Mutigeren ab, sich auf die Straße zu begeben. Erst am Abend wurde es lebhafter. Man konnte es nun den Russen aufsehen, daß sie sich in Memel nicht recht sicher fühlten. Größere Truppen russischer Soldaten zogen vornehmlich während der Dunkelheit in die Stadt ein, um sie im Dunkeln wieder zu verlassen. Die Verbotten der nahenden Befreiung waren Sonntag vormittag eine Dragoner- und Infanteriepatrouille, welche mitteilte, daß am Abend unsere Truppen in Memel sein würden. Am Vormittag war auch nur selten ein Russe in der Stadt zu sehen. Gegen Abend wurde ein Teil der Besatzer nach Zintzoborn abgeführt. Männer, Frauen, Greise und Kinder selbst Schwermranke und Säuglinge wurden auf den Säulern getrieben und blandos durch die Stadt geführt, um dann nicht wieder freigelassen zu werden. Gegen 7 Uhr abends löste ein kurzweiliges Gewehrfeuer ein, die Hauptmacht der Russen hatte indes Memel am Morgen Memel verlassen. Am Montag morgen konnte man das Ergebnis der Gefechte sehen. Eine Anzahl tote Russen lagen in der Libauerstraße und ebenso am Steintor. Außerdem auch 11 erschossene Zivilpersonen.

Berlin, 25. März. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Abendblätter verbreiten folgende Meldung: Im Auftrage Hindenburgs besichtigte Prinz Joachim von Preußen am Dienstag die Stadt Memel eingehend. Der Prinz hielt dabei folgende Ansprache:

Generalfeldmarschall von Hindenburg beauftragte mich, mich sofort wieder zu begeben, um mich persönlich von dem Mißgeschick, welches die feindliche Stadt Memel betroffen hat, zu überzeugen und um dann Sr. Majestät dem Kaiser und dem Kronprinzen, falls von Hindenburg berichten zu können. Sie überzeugen, daß es im ganzen deutschen Vaterland keinen gibt, der nicht empört ist über die zahllosen Toten, die Frauen und Kinder der Stadt zugefügt sind. Wir

werden nicht eher ruhen, als bis der Feind hier-
für genügend bestraft ist.

Die Beschießung der Küste bei Polangen.

Berlin, 26. März. (Son u. Berl. Bur.) Aus Christiania wird gemeldet: Die aus Peter-
sburg berichtet wird, wurde die Beschießung
der Küste bei Polangen südlich von Libau von
einem deutschen Geschwader von 7 großen
Schiffen und 28 Torpedobooten ausgeführt.
Mehrere Orte wurden in Brand ge-
schossen. Die Bevölkerung ist sehr erregt.
Man befürchtet neue Beschießungen.

Die Rückkehr nach Ostpreußen

Königsberg, 25. März. (Mitt. Nicht-
amtlich.) Im Einverständnis mit dem Ober-
befehlshaber in Ostern hat der Landeshaupt-
mann der Provinz Ostpreußen als Staatskom-
missar für das Flüchtlingswesen nunmehr die
Rückkehr der Flüchtlinge nach Ostpreußen
in der Provinz Ostpreußen, Anger-
burg und Gumbinnen den ostpreussischen
Flüchtlingsräten zur Rückkehr freigegeben.
Dagegen mußte der Kreis Memel mit Rücksicht
auf die Kriegsergebnisse der letzten Tage aus dem
freigegebenen Gebiet vorläufig ausgeschlossen
werden. Es ist demnach das ganze Gebiet der
Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen zur Rück-
kehr freigegeben mit Ausnahme der Grenzgebiete
Königsberg, Marienburg, Johannisburg, Olsch,
Goldap, Stallupönen, Willkallen und Memel,
sowie der nördlich der Memel gelegene Teil des
Landkreises Tilsit, der östliche Teil des Kreises
Ragnit, der durch eine über Danzig verlaufende
verlaufende Linie zwischen Geyersburg und Anger-
burg begrenzt wird. In diese nicht freigegebenen
Gebiete ist die Rückkehr nur Kreis-, Staats- und
Gemeindebeamten, Priestern und Lehrern für
ihre Person, also ohne Familie, sowie denjenigen
Personen gestattet, die im Besitze eines
Schiffes sind, auf deren Kosten lautenden Aus-
weises des Landes ihres Heimatortes sind,
durch welchen sie zur Rückkehr befähigt oder
ermächtigt werden.

Genf, 25. März. (Mitt. Nicht- amtlich.)

„Nette sociale“ schreibt: Eine russische
Revolutionspartei der Pariser Kolonie,
welche dem internationalen Sozialismus große
Bedeutung beimisst, hat in Genf, die
früher bekannt war, aber 1906 brennend
wurde, heute geplündert, nach Russland zurück-
kehren zu können. Wir vernehmen mit Ver-
wunderung aus der „Nette“, daß sie bei ihrer
Rückkehr in Russland verhaftet
worden ist.

Genf, 25. März. (Mitt. Nicht- amtlich.)

„Le Journal rouge“ schreibt über die Unter-
drückung der russischen soziali-
stischen Zeitungsblätter „Rys“ (Gedanke)
in Paris: Unsere russischen Freunde hatten
eine russische Zeitung, welche sie das „Wort“
nannten. Man hat sie unterdrückt. Sie er-
öffneten eine neue Zeitung und nannten sie
den „Gedanken“. Auch sie wurde unterdrückt.
Nunmehr man unsere unglücklichen russischen
Freunde das Wort und den Gedanken ver-
boten hat, was kann man ihnen noch weiter
vornehmen?

Petersburg, 25. März. (Mitt. Nicht- amtlich.)

Auf einem literarisch-musikalischen
Abend hielt das Damentagblatt M. M.
Nischen einen Vortrag über die kulturelle
Entwicklung Altaiens. Als Nischen bei dem
Vortrag die Frage berührte, was Altaiens
nach dem Kriege erhoffte, und bemerkte,
daß es hoffe, es werde nach dem Kriege keine
unterdrückte Nationalität mehr
geben, schloß der Polizeibeamte die Ver-
sammlung. Nach langen Verhandlungen mit

dem Stadthauptmann konnte der musikalische
Teil des Abends weitergehen. Aber das Refe-
rat über Altaiensche Kunst durfte nicht vorlesen
werden.

Der Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 25. März. (Mitt. Nicht-
amtlich.) Der Kriegsminister erhielt das
Großkreuz des Osmanischen Ordens.

Konstantinopel, 25. März. (Mitt. Nicht- amtlich.)

„Sabah“ erinnert an die Sym-
patien, deren sich England und Frankreich
ehemals in der Türkei erfreuten, und meint,
die Daltung dieser Mächte vernichtete alle
Sympathien, so daß sie selbst nach dem Kriege
in der Türkei nicht einmal mehr den äußeren
Schein guter Beziehungen finden werden.

Konstantinopel, 25. März. (Mitt. Nicht- amtlich.)

Generalfeldmarschall von der
Goly Wajcha ist nach Berlin abgereist, um
dem Kaiser die ihm vom Sultan verliehene,
besonders angefertigte Kriegsmedaille zu
überbringen. — Der Sultan verlieh dem
Oberbefehlshaber des ägyptischen Expedition-
korps den Großorden des Osmanischen Ordens.

Liebeswerben der Entente.

Frankfurt a. M., 26. März. (Priv.-Tel.)
Nach einer Meldung der „Frl. Ztg.“ aus
Konstantinopel setzt die Diplomatie des Drei-
verbundes ihre Agitation fort, um Grie-
chenland und Bulgarien hinüberzuziehen.
Die Richtigkeit der bulgarischen
Staatsmänner bietet volle Gewissheit, daß sie den
einer realen Basis entbehrenden Anerbietungen
gegenüber um eine Antwort nicht verlegen sein
werden.

Die Spannung zwischen China und Japan.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

Der „West. Post“, St. Louis, vom 20. 2.
wird folgendes mitgeteilt: Der unvorhergesehene
Unterschied in der Haltung des Staatsdeparte-
ments allen Fragen gegenüber, die Deutschland
oder Japan betreffen, ist wiederholt betont wor-
den; der Gegensatz ist aber niemals so scharf her-
vorgehoben wie jetzt, da Deutschland um sein
Bestehen kämpft, während Japan die Gelegen-
heit benutzt, um seine Vorherrschaft in Asien
bemerken zu lassen. Dem Deutschen Reich
gegenüber, das zu der Republik der Vereinigten
Staaten hinsichtlich der freundschaftlichen Beziehun-
gen unterhalten, das durch Millionen von Aus-
wanderern einen wesentlichen Einfluß auf die
Entwicklung des Landes ausgeübt hat, nimmt
das Staatsdepartement den Standpunkt ein, daß
die deutschen Lebensinteressen unbedingt sich den
Wünschten auf einen unbeschränkten amerikani-
schen Handel unterordnen müssen, wenn sie auch
selbst dabei zugrunde gehen sollten.

Japan dagegen, das bis jetzt keine einzige
seiner feierlichen Versprechungen gehalten hat,
gegen das fernher seit Jahren im amerikanischen
Volk ein tiefeingewurzelter Mißtrauen herrscht, wird
geachtet und verachtet. Jegliche Erörterung
der japanischen Uebergriffe in China, für die
die Vereinigten Staaten eine Art Vermittlung
übernommen haben, wird ängstlich vermie-
den; ein Versuch, die Sache im Kongreß zur
Sprache zu bringen, wurde sofort im Keime er-
stickt; die einzige Antwort auf alle dringende
Fragen in der Presse lautet dahin, daß die

japanischen Maßnahmen in den Außenprovinzen
Chinas, dieses als Ganzes genommen, nicht in
Mitleidenschaft ziehen. Es muß sichergestellt
sein um die angeblichen Rechte Japans, wenn
zu ihrer Verteidigung derartige Spitzfindigkeiten
für notwendig gehalten werden. Tatsächlich lebt
im Volke die Ueberzeugung, daß Japan der
einzige Feind ist, den die Vereinigten Staaten
haben, und daß es nur auf den geeigneten
Augenblick wartet, die Maske der Freundschaft
abzuwerfen. Wenn das sein wird, kann kein
Mensch voraussetzen. Jedenfalls kann es Tokio
nur angenehm sein, die Vereinigten Staaten
andauernd zu beschäftigen. Daß man in Wa-
shington das nicht sehen kann oder will, dankt
uns als ein nationales Unglück, für das wir
bereits schwer werden müssen. Und dann
mag es uns an zuverlässigen Freunden fehlen.
Ein gütiges Geschick möge verhindern, daß es je
dabin kommt; gegenwärtig jedenfalls ist der
Augenblick durchaus nicht dazu angetan, sich
optimistischen Hoffnungen hinzugeben. Das
japanische Problem ist da, und alle schönen
Worte vermögen es nicht aus der Welt zu
schaffen.

Verlängerung des japanischen Ultimatums.

Berlin, 26. März. (Son u. Berl. Bur.)
Aus Rotterdam wird gemeldet: Eine Befinger
Wendung, welche jedoch noch der Bestätigung
bedarf, erklärt, daß die japanische Regierung
in eine Verlängerung des bekanntlich
heute ablaufenden Ultimatums an China
eingewilligt hat. Der Grund der Ver-
längerung liegt in der Tatsache, daß die japa-
nisch-chinesischen Verhandlungen Ende voriger
Woche eine mehrtägige Unterbrechung durch
den Unfall des japanischen Bevollmächtigten
erlitten.

Rein, 26. März. (m. Priv.-Tel.)

Reuter-
bureau meldet aus Tokio: In einer Wohl-
berathung erklärte der Ministerpräsident
Okuma, der englische Gesandte in Peking
unterstütze die japanischen Forderungen an
China. (Westf.)

Die Abrechnung mit England, England noch weit vom Ziel!

London, 25. März. (Mitt. Nicht-
amtlich.) Im Reichsreformerklub hielt Ge-
neralmajor Sir John Simon eine Rede, in
welcher er sagte, es gebe Leute, die nicht nur
wissen wollten, wie lange der Krieg
noch dauern werde, sondern auch,
welches sein Ergebnis sein werde. Darauf
gab es keine Antwort. Wir haben, sagte der
Redner, den Krieg nicht begonnen, um unsere
Einrichtungen zu verteidigen, sondern wir ver-
folgen andere Ziele als diesen. Augenblicklich
ist es unsere Pflicht, Krieg zu führen und
nicht vom Frieden zu reden, solange
keiner in Sicht ist. Sowie ich weiß, gibt es in
diesem Augenblicke nicht das geringste
Anzeichen dafür, daß Deutschland
Frieden zu schließen beabsichtigt unter
Bedingungen, die dem Ziele entsprechen,
dessenwillen der Krieg begann. Es führt
auch zu nichts, wenn man von der gegen-
wärtigen Lage als von einer solchen spricht, die
leicht bald zu der einzigen Art von Frieden
führen werde, die es rechtfertigen würde, daß
die britische Nation den Krieg begann.

Die Stimmung in London.

Berlin, 26. März. (Son u. Berl. Bur.)
Aus Wien wird gemeldet: Ein aus englischer
Gefangenschaft zurückgekehrter Oesterreicher er-

zählt, daß auf dem Dache des Königspalastes
in London ein Metallgerüst errichtet sei, auf
welchem ein elastisches Drahtnetz gegen Flieger-
bomben ruht. Viele Häuser reicher Londoner
sind mit diesen Kupferplatten eingedeckelt wor-
den. Die Wohnungen in den oberen Stock-
werken stehen leer. Alles will im Erdgeschoß
wohnen, um rasch in die Keller zu entkommen.
Die Stimmung in London sei übrigens
merklich umgeschlagen. Während
früher gesagt wurde, „Wir werden unbedingt
siegen“, sagen die Londoner jetzt: „Wir dürfen
nicht verlieren“.

„U. 29“.

Berlin, 26. März. (Son u. Berl. Bur.)
Aus Christiania wird gemeldet: Die Reederei
des Dampfers „Botnia“ in Bergen hat von
einem Kapitän folgenden Brief erhalten:

„20 Minuten nördlich Casquets Rots wurde
ein englisches Transportschiff, welches 3 Mi-
nuten der Botnia voraus war, von einem deut-
schen Unterseeboot torpediert. Als der Dampfer
versenkt war, fenerie das U-Boot auf uns zu
und signalisierte „Beilegen“. Es zeigt sich
„U. 29“. Sein Kapitän Webigen hat mich,
die englische Mannschaft mitzunehmen. Sie
wurde 28 Matrosen hart in Vrizham ge-
landet.“

Die Haltung Amerikas.

Berlin, 26. März. (Son u. Berl. Bur.)
Aus Amsterdam wird gemeldet: Reuter mel-
det aus Washington: Infolge eines Berichtes,
daß eine Werft in Quincy Untersee-
boote baut, welche in Teilen an eine kriegs-
führende Macht verhandelt werden, hat der
Kriegsminister Daniel eine Untersuchung ein-
geleitet. Daniel erklärt angeblich, daß eine ähn-
liche Untersuchung schon einmal auf Wunsch
des Senats Verstorff eingeleitet wurde, aber
ergebnislos verlief.

Nach einer weiteren Reutermeldung hat der
Postmeistergeneral die Deutsch-Amerikaner,
welche Lebensmittel nach Deutsch-
land mit Paketpost senden wollen, auf die
Möglichkeit hingewiesen, daß solche Pakete
durch die Verbündeten mit Beschlagnahme
werden könnten.

Der Postdampfer „Medlenburg“ beschossen.

Amsterdam, 26. März. (Mitt. Nicht-
amtlich.) Ein heftiges Stot hatte am Din-
stagen gemeldet, daß am Dienstag morgen 9
Meilen nordwestlich von West-Capelle auf den
nach England abfahrenden Postdampfer
„Medlenburg“ drei Mal geschossen
worden sei. Es sei dies von einem bewaff-
neten Fischdampfer geschehen, der keine
Flagge und kein Kennzeichen geführt habe und
von Leuchtbojen gefolgt sei. Der Dampfer
hätte infolge seiner großen Geschwindigkeit ent-
kommen können. Hieran teilt die Dampfer-
gesellschaft jedoch mit, daß allerdings auf den
Dampfer „Medlenburg“ geschossen worden sei,
es sei aber ganz unsicher, wer die Schüsse ge-
schossen habe. Man hätte das infolge des Wetters nicht
unterscheiden können; da ein Wasserflugzeug sich
in der Nähe befunden habe, so sei es möglich,
daß die Schüsse diesem zugehört hätten. In
Bord des Dampfers „Medlenburg“ sei weder
wahrgenommen worden, wer die Schüsse ge-
schossen habe, noch daß sie von einem Fischdampfer aus
See land herkömme.

m. Rein, 26. März. (Priv.-Tel.)

Die Köln-
Ztg. meldet aus Christiania: In Bergen haben
sämtliche ausländische Steuerleute

An Fürst Bismarck.

Gedicht aus dem Jahre 1888.
Ich hab' dich nie geliebt, du Herrsch!
Als Oesterreichs Feind vor meiner Seele;
Wenn ich dich nennen hör', so schreit's
Den Mann, der mit in der Welt.
Ich hab' ergrünnet die Saat, wenn sie
Die neue Lebensformen tragen,
Ich lieb', wenn alt und jung dich rief,
Im Haß gegen dich bejahen!
Mit unsren Kindern habest' ich
Weil sie es Herz dich erhaben;
Von manchem Freunde trennt' ich dich,
Denn ich die Deine Größe loben.
Wenn ein vergess' ich nimmermehr:
Und hat mich stets zu tief verbrohen;
Doch du mein liebes Oesterreich!
Verhagst und mit dem Hund geschossen!
So gar verzeihst' ich mich dir
Oh meiner Schwestern soll gemieden
Den Lebensweg, die grollen, wenn
Neu Schicksal die befehlen.

*) Fortsetzendes Gedicht nimmt Bezug auf die
bestürzte Reichsregierung Bismarcks vom 9. Juli
1888 über das Bündnis Deutschlands und Oester-
reich-Ungarns, in der er auch das berühmte Wort
sprach: Die Deutsche müssen Welt, aber kein
Land in der Welt. Es ist aus mehreren Scherz-
gedichten der Bismarck an uns herangezogen, es ist
keineswegs notwendig anzunehmen, daß es
Bismarcks Gedicht ist.

Und wenn mein Vortritt ich auch
Bestimmen wolle und mich lösen,
Ich kann' es nicht und ich geh!
Ich konnte nichts, nichts als dich loben!

Da kam der letzte Feind:
Der achzigsten und achten Jahres,
Der Horizont stand länger unruhig,
In früher Morgenstunde war es.

Das Wort erjähren, und groß gedacht
Stand, Kämpfer, keine Warnungstunde!
Da ward es warm in meiner Brust,
Ich fühle mich alle Jahre.

Com Raube raug sich mir, das Wort:
Es ist ein großer Mann, der Feind,
Der Größe des Kontinents,
Der größte Deutsche und der Welt!

Ein Volkstausch, sagt er, wird es sein,
Deutschland und Oesterreich sein zu
sammen.

Sei mir lieb, denn der Feinde der
Futur tronten in Planken.

Es ist geliebt dich, es geh!
Was ist der Welt daran gelogen!
Doch sein das Deutsche Reich dich nennt
In solcher Zeit, das ist ein Segen.

Dein Name ist die „Wacht am Rhein“,
So heißt in gotischer Schrift geschrieben.
Ich schäme mich, daß ich dich geh!
Nur kann nachher dich nur leben.

Wir Deutsche fürchten Gott und sonst
Nichts auf der Welt! Du hast gesprochen
Das große Wort, darauf fürchte
In schwerer Zeit kann Deutschland pochen!

Dich aber, Fürst, dich möge Gott
Nur lange Jahre uns erhalten!
Denn tropen wir in schwerer Not
In West und Ost des Feinds Ge-
walt!

Konstantin von Burgbad,
Göhr von Dauenberg.

Johanna von Bismarcks Briefe von 1870.

Am 100. Geburtstag des großen Kanzlers er-
hält auch seine treue Gattin Johanna von Bis-
marck ein schönes und dauerndes Denkmal durch
das Loben bei der Deutschen Verlags-Anstalt in
Stuttgart und Berlin erscheinende Werk
„Johanna von Bismarck. Ein Lebensbild in
Briefen“, in dem Frau Eduard Heyd intime
Freundschaftsbriefe der Fürstin gesammelt und
uns dadurch einen tiefen Einblick in ihr warm-
berzig liebes und treuherziges Wesen eröffnet
hat. Es ist eben ein Leben ein einziges Leben
und Sorgen, in und her reichend zwischen
lieben und anglicklichen Gefühlen,“ schreibt sie
am 25. November 1870 an ihre Freundin Frau
von Gleditsch, und dieser Grundzug ihres
Daseins offenbart sich am deutlichsten in jenen
großen Tagen von 1870, da sie den geliebten
Mann und zwei Söhne ins Feld schickte. Der
66er Krieg war dagegen das rechte Vorbild.

schreibt sie einmal. Höchst anschaulich erzählt
wir in einem ihrer Schreiben das plötzliche
Herausbrechen der Kriegsgelahr-
nis in Paris mit: „Er — Bismarck — zog gleich
nach Bismarck hierher, so daß die ersten drei
Wochen in dauernder Hastigkeit und Anstrengung
vergingen, deren Eindruck sich noch über die
nächste verfliegend verbreitete, trotzdem sie mit
Regen übertränkt und mir eine Menge fetter
Wörter Dörren machen mußten. Ende der dritten
Woche kam Bucher und Wendell (allein) und so
kehrte wir uns zum letzten Male wieder, wobei
Bismarck ja auch nie während wirkte — so wurde
er doch veranlaßt durch die heftige Gefühls-
frage, die schließlich mit Deutschen-Ueberrückung
in unser ruhiges Dasein fiel, was damit endete,
daß Bismarck, Wendell, Bismarck schliefen mit
Berlin mußten, wo sie jetzt mit viel Mühe und
Körper und Schweiß geblieben sind — und
wir eben den Befehl erhalten, unsere sämtlichen
Effekten wieder zusammen zu packen, um ihnen
zu folgen, da Bismarcks Rückkehr unklar, der
Krieg aber selber ziemlich fieberhaft. Also geht
alle Herrlichkeit dahin! Und die Herrlichkeit
in welche ich meine Feder für Sie, teuerste Frau,
tauchen wollte — hat sich in Stöhnen und Moan-
so schmerz umgewandelt, daß ich am liebsten
heulte und schrie wie das empfindlichste
Kind, weil ich so ungetragene Mut gegen Feind-
schaft empfand, wie aus zweien Wörtern geht
siehe gibt über, unter und auf der Erde! ...
Wie weit die Kriegskräfte des Schicksals her-
wärts des Meeres geblieben, wie bald wir ihnen
begegnet werden, um uns zu wehren — davon
weiß ich Her nur aus Schreien der Bismarck
und Wendell ich nur mit — nach weiterer Scher-

und Koffen den Dienst wieder aufgenommen, so daß alle Küstendampfer die regelmäßige Fahrt wieder aufnehmen.

Berlin, 26. März. (Priv.-Tel.) Der in Poetsdworth angelangte Dampfer „Blad Iron“ berichtet, im Kanal vier aneinander den Kreuzerdienst versehenen deutschen Flugzeugen begegnet zu sein. Der Dampfer hieß die norwegische Flagge und blieb unversehrt.

Rotterdam, 25. März. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London, die Schiedskommission hätte den Metallarbeitern im Clydegebiet einen Penny Lohnerhöhung als Kriegszulage zugesprochen. Die Arbeiter hatten zwei Pence für die Stunde als dauernde Zulage verlangt. Lloyd George wird heute eine Abordnung des Metallarbeiterverbundes empfangen, der dem Abkommen mit dem Schahat noch nicht beigetreten ist, weil er die Einstellung von Frauen und ungelerneten Arbeitern mißbilligt.

Die Kriegslage im Westen. Das Urteil gegen den Generalzahlmeister Desclaux.

Paris, 26. März. (W.B. Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht verurteilte heute den Generalzahlmeister Desclaux wegen Unterschlagung militärischer Lebensmittellieferungen zu 7 Jahren Zuchthaus und Degradierung. Ferner wurde auch auf Ausstoßung aus dem Heere erkannt. Von den übrigen Angeklagten wurde Frau Deschoff zu 2 Jahren Gefängnis und der Soldat des Transportwesens Verges zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden.

Die Zeppeline über Paris.

Paris, 26. März. (W.B. Nichtamtlich.) Agence Havas meldet: Am Mittwoch abend 8 Uhr 30 ließen gewisse Anzeichen vermuten, daß Luftfahrzeuge des Departement Duse überflogen. Es wurde für unrichtig befunden in Paris Alarm zu schlagen; die Beleuchtung wurde aber allmählich vermindert und Erdmündungen durch Flugzeuge angeordnet. Nach Mitternacht wurde die Beleuchtung wieder hergestellt.

Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Jülich wird gemeldet: Der jüngste Zeppelinbesuch scheint die Franzosen doch etwas nachdenklicher gestimmt zu haben. Die Berliner Presse fährt fort, die ungenügenden Verteidigungsmassregeln gegen die Zeppelinangriffe zu beklagen.

Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Mailand wird gemeldet: Nach Meldungen aus Paris ist die in Nancy vor einiger Zeit wegen angeblicher Spionage verhaftete und später zum Tode verurteilte Frau Schmidt gestern in Gegenwart der Truppen standrechtlich erschossen worden.

Berlin, 26. März. (Von u. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Mitteilung, wonach General Pau das russische Kommando übernehmen soll, beruht auf einem Irrtum. General Pau ist auf der Heimreise in Bukarest eingetroffen, wo er von Vertretern rumänischer Blätter befragt wurde.

Lyon, 27. März. (W.B. Nichtamtlich.) Das Leichenbegängnis des Generals Delary, der während der Inspektion eines Schützengrabens durch eine Kugel in die Stirn tödlich getroffen wurde, hat gestern stattgefunden.

nigen Uebersiedelung begehrt — Telegrammen angekreuzt zu Verlesen wohl nicht die geringste Zeit gefunden, worin Jungen ihnen trennlich besitzen — und 's gänzlich überflüssig zu finden scheinen uns mit einer Zeile anzuhören. Umso eifriger haben wir nachzusehen.

Ende August berichtet sie dann von Verheiratung ziemlich schwerer Verwundung; er war eine Nacht in Mariaville geblieben, wo ihn Bismarck aufsucht, und will er das Lazarett zu sauberheit gefunden, hat er keinen geliebten blässersten Jungen nach Sant-a-Mousson im Siege-Wagen transportieren lassen und ihn dort behalten, bis er mit Sr. Maj. wieder sieben mußte, und ihn dann nach Deutschland schickte. Auch der zweite Sohn Will war in großer Gefahr. Will ist, nachdem sein geschossenes Pferd den letzten Aufbruch mit ihm gemacht, erst für tot liegen geblieben, hat sich dann aber — wieder zur Bezeichnung kommend — aufgeschwungen, und ist wieder gesehen worden auf einem fahelosen Pferd, Sägel in Uniform auf Brust geknüpft, an jeder Hand einen Drogoner, mit denen er im Galopp davon jagt. So hat's ein Drogoner Bismarck erzählt — der's mir schrieb. Otto geht es Gott sei Dank immer wohl, trotz arabischer Strapazen und keiner Kus' bei Tag und Nacht, und nun der germanische „alle Vadian“ wie ein Berliner (in menschl. namte) — ist doch das Werk würdige, wo je passiert! Was aber nun werden soll und werden wird, darüber steht einem Sinn und Verstand ziemlich still! Ich verbehe vor Resignation!

Johanna feiert Sedan bereits in Karlsruhe, wo sie ihren Sohn Herbert gesund pflegt. Ihr Herz

Der Krieg in den Kolonien.

Bericht eines englischen Offiziers über die Kämpfe in Ostafrika.

London, 25. März. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ veröffentlichen den Brief eines englischen Offiziers in Ostafrika, datiert vom 28. Februar, in welchem die missglückten britischen Versuche, ein von den Deutschen abgegrenztes britisches Lager zu entsetzen, geschildert werden. Der Schreiber des Briefes kam in Ostafrika am 29. Dezember an und nahm an dem lebhaften Patrouillenkämpfen und einer regelrechten Schlacht teil; er schreibt: Wir kämpften in der Nähe der Küste und an der Grenze. Ich weiß nicht, weshalb man das malaria-reiche, bössartige Mima und Land ganz Ostafrika ausrichtete, um dort zu kämpfen. Die Malaria ist weit verbreitet. Eine schreckliche Menge von Krankheiten herrscht unter unseren Truppen. Das Land ist niedrig und feucht. Meilen und Meilen von Mangrovesumpf sind voller bössartiger, giftiger Fliegen und anderer Insekten. Wo das Land etwas höher ist, steht dichter Busch, in dem man meist keine zwanzig Schritte weit sehen kann. Der Schreiber gibt eine längere Schilderung der Kämpfe, die jedoch mangels Ortsangaben unverständlich bleibt. Er schließt: Wir brauchen soziale Marins mit ausgebildeter weißer Bedienungsmannschaft, als man hier aufstellen kann. Die Deutschen streben förmlich von Maschinen-gewehren und Geschützen sie wie Künstler. Die Maschinengewehre verursachen neunzig Prozent unserer Verluste. Wenn die Regierung sich einbildet, wir könnten unter diesen Bedingungen einfach vorwärtstreiben, wird sie finden, daß wir arg mitgenommen werden. Wir stehen einem mächtigen und entschlossenen Feinde gegenüber, der nicht zu verachten ist.

Die Lage in Südafrika.

Kapstadt, 25. März. (W.B. Nichtamtlich.) Reutersmeldung.) Smuts sprach bei der Begründung des Zulagantrages zur Föderation Bill die Hoffnung aus, daß das Land die Politik der Regierung unterstützen und Vergangenes ruhen lassen werde. Sir Thomas Smart unterstützte den Zulagantrag unter der Bedingung, daß Parry keine Gnade finden solle, wenn er gefangen genommen würde. Auch die Partei Herhogs gewählte dem Zulagantrag Unterstützung. Einige Ministerielle übten Kritik mit der Begründung, daß dadurch eine Prämie auf die Rebellion ausgestellt würde. Smuts bestritt, daß die zu Gefängnis verurteilten Bürger, die sich weigerten, gegen Deutsch-Südwestafrica zu Felde zu ziehen, beim Bahnbau Prieska-Washington arbeiten müßten und erklärte, daß diese Gefangenen als freie Bürger an Transporten über den Drahtseil arbeiten. Er fügte hinzu, daß sich trotzdem viele als Freiwillige meldeten.

Eine neue Warnung für Schwäger.

Wie sinnlose Kriegsgerüchte entstehen. Bredlau, 24. März. Anfang Februar hätte ein junges Mädchen in einem Straßenbahnwagen das Gerücht, Generalstabsoffizier v. Hindenburg sei von seinem verärrterten Kraftwagenführer in die Feuerlinie gefahren worden und belände in die Hände der Russen gefallen. Nur dadurch, daß er den Verriäter erschossen hätte, konnte er sich retten. Sie erzählte dies dann ihren Eltern und ihr Bruder überbrachte es einem Mitangehörigen im Geschäft, der es dann seiner Frau weiter berichtete. Von dieser wieder erfuhr es die Frau eines Redenden, die nun nichts eiligeres tun konnte, als ihren Mann damit zu überfallen. Dieser schickte sich

schloß nun für die Lieben draußen im Felde. Wenn man an das grenzenlose Gland denkt, welches über so viele unserer nächsten Bekannten hereinbegehrt, schreibe sie an ihre Freundin Marie Meister, so kann man garnicht froh werden — und hört nicht auf, dem Herrn zu danken, daß man das eine geliebte Kind lebend wieder hat, hört aber auch immer auf zu lieben, daß er den andern liebsten Jungen und seinen theuren Vater dazu immer gnädig bewahren möge vor Unglück und Gefahr. Ob ich alle drei nicht wieder glücklich und gesund bei mir habe, werde ich doch wohl nicht ruhin sein können! Von Bismarck kommen keine, aber „geliebte gesunde Bririe“, in denen von viel Arbeit und Berger die Rede ist; sie enthalten „Wohnmülllänge über Verschleppung des Krieges wegen der allerersten Bombardement-Angriff, die immer weiter um sich greift, jedoch er ist wohl ganz allein dafür verblut, aber leider tauben Ohren, wie häufig.“ Am 20. Januar 1871 hat sie dann bessere Nachrichten, woher ich Gott insulst lebe und bitte, daß es nun gewis gut bleibe und keine Geandtheit so bombastisch und stark werde wie die Bomben, welche wir in das verfluchte Südbenueht schleudern; — wenn wir's nur endlich so klein geräumert hätten, daß kein Stein auf dem andern bliebe und die vernachlässigte Menschheit mit — das war ein Sezen und eine Wanne ohne Gleichen! — Nr. 18 ist wieder an geschickter Stelle, aber da er selbst auf Gott vertraut. So will ich mich von meinem geliebten Mänschen nicht überweisen und belächeln lassen im frohen Vertrauen und auf den Herrn hoffen, daß Er ihn mir glücklich heim geleiten wird.

gerade an auf Geschäftsreisen zu gehen und freute sich natürlich, eine solche Separationsgeschichte als Neugierde in die Provinz mitnehmen zu können. Da sie ihm aber noch nicht sensationell genug war, daß er selbst noch stark nach. Als er sich dann abends in Steinar, im Hotelgastzimmer betranken hatte, erzählte er dort, daß Hindenburg von seinem Chauffeur in die Feuerlinie gefahren worden sei. Er hätte den Mann zwar vom Sitz heruntergeschossen, doch habe ihm das nicht viel geholfen, er sei vielmehr mit seiner ganzen Arme in russische Gefangenschaft geraten. Auf dem Markte wiederholte er dann mit lauter Stimme diese Ungewissheit vor einer schnell zusammengekauften Volksmenge. Ein gerade vorübergehender Soldat nahm den Angeklagten daraufhin fest und ließ ihn nach der Wache bringen. Jetzt hatte er sich vor dem Kriegsgericht wegen Vergehens gegen §. 36 zu verantworten und dieses verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis, weil er offensichtlich ein falsches Gerücht verbreitet hatte, das geübelt war, allgemeine Panikzustände hervorzurufen und die Zivil- und Militärbehörden in ihren Maßnahmen irreleitend zu beeinflussen.

Der neue Geist in der Sozialdemokratie.

Berlin, 25. März. (W.B. Nichtamtlich.) Die Stadtverordnetenversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung den mit 38 1/2 Millionen Mark halanzierenden Etat für 1915 einstimmig unbedenklich an. Auch die sozialdemokratische Fraktion stimmte zum erstenmale dafür. Die Kriegsmassnahmen werden durch einen Nachtragsetat festgesetzt.

Forderungen für die neue Ernte.

In den Wändener Neuzen Nachrichten stellt der bekannte Bauernführer Dr. Heim unter der Überschrift „Nach hundert Tage“ den Regierungen vier Forderungen für die neue Ernte, die in hundert Tagen sprudeln sein werde, auf: 1. Zur Verfügungstellung der notwendigen menschlichen Kräfte. 2. Sofortiges Regimen des Deutschen nach der Ernte. 3. Einführung von Premlen für solche Landwirte, die möglichst frühzeitig ausgereifte Frucht zur Verfügung stellen und 4. Von der ersten Stunde an Entziehung der neuen Ernte aus dem freien Markte. Dr. Heim schließt, wenn diese Forderungen von den Regierungen beachtet werden, werde Deutschland nicht Hunger zu leiden brauchen.

Die vorhandenen Vorräte an Weizengetreide reichen bekanntlich, wenn mit der bisherigen Verteilung fortgefahren wird, bis zum 15. August zur Ernährung des gesamten Volkes aus, wobei noch eine Reserve von 20 Prozent zurückgesetzt ist. In dem erwähnten Aufsatz untersucht nun Dr. Georg Helm auch die Frage, zu welchem Termin wir auf die neue Ernte rechnen können, und er kommt zu dem Ergebnis, daß, vom 20. März ab gerechnet, bei einem normalen Erntejahr und günstigem Erntewetter in 100 Tagen das erste Weizen aussternen der Ernte 1915 in Brot verbaden werden kann. Das wäre also am 28. Juni. Der Verfasser begründet diese Annahme in folgender Weise:

Die Reifezeit für die Körnerfrüchte umfaßt bei der Ausdehnung der klimatischen Verschiedenheit Deutschlands eine weite Spanne von Anfang Juni bis Ende September. Die milden warmen Sandländer des Main, die Bodebvalz, die fruchtbareren Böden des Nordens sind selbstverständlich zeitlich den höher und rauher gelegenen Böden der Mittelgebirgslage weit voraus. Die ersten Körner werden wir schon Ende Mai in der wärmeren gemäßigten Zone, und zwar auf fremdem Boden, ernten. Unsere Truppen haben nicht nur geländert, sondern sie haben auch die Ähren bestellt. Viel taufend Sektar Land bis auf fünf bis sechs Kilometer an die Positionen der deutschen Truppen heran hat der Dammsflug die Erde durch-

und nun kommt auch bald der frohe Tag, da sie alle ihre Lieben wieder um sich hat, und aus Frau Johanna wird nun die Fürstin Bismarck. Demütig wird sie durch diese Ernung wahr. Alle möglichen, schreibt sie, kommen uns jetzt zum höchsten gratulieren, den ich leben Augenblick vergehe und immer ganz verblüfft dreinschauen, wenn die wohlgeleiteten Frauen vom Stuhl gelassen werden. Außerdem ist nicht — bloß Titel — ich hätte mich also ganz Hensburg U. Kinder sind's auch nicht — bloß derbert viel wäter, wenn Bismarck nicht mehr lebt. Der faierliche Brief, welcher die Würde verleiht, war das Beste daran — sehr gnädig, lieblich, konnte man fast sagen, und der persönliche Empfang eben!

Klavierabend Emma Lauber.

Die jugendliche Pianistin Emma Lauber, welche sich gestern im Kasinoale einem leider nur spärlich erschienenen Hörerkreise vorstellte, erwies schon in der Programmwahl, die auf die drei großen B: Bach, Beethoven, Brahms den Tonvortrag A. Chopin folgen ließ, eine ernste, in die Tiefe gehende Auffassung. Und wenn auch die geringe und leibliche Erschöpfung noch keine rechte sein konnte, so zeigt das Spiel der Neuzugewählten doch in viel gerunde Klarheit, verinnerlichte Einsinnigkeit und mitfühlende Empfindung, daß man von dem weiteren Studium das beste hoffen darf. Das solide technische und musikalische Können verbandt die Konzertegebenen wohl in erster Linie der trefflichen Schule ihrer Lehrerin H.

sucht, und nach Mitteilungen, die ich erhalten habe, sind die Bestellungen bereits beendet. Schon Mitte Juni beginnt bei uns in Bayern, obwohl wir zu den höher gelegenen Teilen Deutschlands gehören, in normalen Jahren die Ernte. Eine Umfrage, die ich in verschiedenen Gegenden bei seit langen Jahren anfertigen tüchtigen Oekonomien veranstaltet habe, ergibt beispielsweise, daß in Unterfranken Wintergerste schon in der ersten und zweiten Juniwöche geschnitten wurde, im Donaultal in der Regensburg-ger Gegend Mitte Juni, Sommergerste und Winterroggen in der ersten und zweiten Juliwoche, einheimischer Winterweizen (Braunweizen) Ende Juli, englische Weizenforten in der ersten und zweiten Augustwoche, Sommerweizen acht Tage später wie Braunweizen, Sommerroggen zwischen Winterweizen und Sommerweizen.

Mannheim. Landwirte dürfen keine Brotsäfte besitzen.

Das Lebensmittelamt macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Landwirte sich aus ihren Gärde- und Mehlbeständen selbst versorgen müssen. Wenn sie Brotsäfte erhalten haben, so müssen sie diese unbedingt als Lebensmittelamt zurückschicken oder dem Oberlehrer derjenigen Volksschule übergeben, der sie am nächsten wohnen. Wer das nicht tut, muß die strengste Strafe gewärtigen, bis zu 6 Monaten Gefängnis oder 1500 Mark Geldstrafe. Das Lebensmittelamt sieht in diesen Tagen die Liste daraufhin durch, wer widerrechtlich Brotsäfte besitzt.

Strafanzeigen

wegen Nichtbeachtung der Vorschriften über die Brot- und Mehlmarken.

Wenn dem Lebensmittelamt Anzeigen erstattet werden, daß Personen immer noch gegen die von der Reichs- und Staatsregierung sowie vom Kommunalverband erlassenen Vorschriften über die Brot- und Mehlmarken, insbesondere gegen diejenigen über die Einföhrung von Brot- und Mehlmarken verstoßen, so ist das durchaus erwünscht. Wer jetzt noch nicht einseht, daß er durch Nichtbeachtung der Gesetze und Bestimmungen, welche die Ernährung des deutschen Volkes während des Krieges sichern sollen, sein Vaterland und seine Volksgenossen schädigt, der verdient in der Tat einen strengen Gericht übergeben zu werden. Jeder hat daher das moralische Recht, die Notwendigen zur Anzeige zu bringen. Man muß aber auch erwarten, daß er den Mut besitzt, zu sagen, wer er ist. Alle anonymen Anzeigen beim Lebensmittelamt werden sofort in den Papierkorb geworfen.

Kriegsspeisezettel für die Charwoche.

- Mittags: Lauchsuppe, Fischkandellen, G. W. rübenemilch.
- Abends: G. H. Salat, Schalenkartoffeln.
- Mittags: G. H. Suppe, Kartoffelsalat, (sauer Speckbeleg).
- Abends: Kartoffeln, weiche Käse.
- Mittags: Buchweizengrübe, Robensohnen mit Putzwort und Schalenkartoffeln.
- Abends: Hering mit weichen Beleg und Schalenkartoffeln.
- Mittags: Maggwarfelsuppe, Spinat, Winterkohl oder Salat und gedörrte Kartoffeln.
- Abends: Kartoffelsalat, Pflanzling.
- Mittags: Gerstensuppe, gedörrte Fische, Petersilienkartoffeln.
- Abends: G. H. Salat mit Fruchtsoß.
- Mittags: Kartoffelsuppe, ausgekostete Grieskörbe, Lauchsalat).
- Abends: Schalenkartoffeln und Käse.
- Mittags: Sojafuppe, Rindsbreien, Rosenkohl, Bauhanien.
- Abends: Gebratene Kartoffeln mit Butter).
- 1) Fischkandellen, 1/2 Pfund Fischfleisch (roh) werden nach dem Putzen noch 300 bis 400 Gramm getrocknet, geschälten Kartoffeln durch die Hackmaschine getrieben, dazu gibt man 1-2 Eier, Salz, Pfeffer, feingehackte Zwiebel.

G. Keller von hier und des Herrn Prof. Oedenhein in Karlsruhe.

Mit dem Jubiläum und Froce in G-moll aus Bachs „Böhtenweierten Klavier“ gab Fr. Lauber eine erfreuliche Probe ihres Verständnisses für strenge polyphone Kunst. Und wenn in der feinsinnigen Miniaturstudie der 32 G-moll-Variationen Beethovens (aus dem Jahre 1806) nicht alles sonnenklar geriet, so zeigte doch auch hier das Spiel viel gewinnende Einzelzüge. Am höchsten standen mir Brahmsens drei erste Intermezzj aus Op. 119, von welchen wiederum das G-moll den Vorzug verdiente. Nur sinnig und warmfühlende Interpretieren werden sich von diesen befruchtenden Konzerten angegoßen fühlen und es gereicht daher Fr. Lauber zur Ehre, daß sie gerade mit diesen Stücken ihren Haupterfolg zu verzeichnen hatte. Dagegen fehlte es in der beschließenden Chopin'schen F-moll-Fantastie noch an beginnender Kraft und Größe der Leidenschaft, so schön manches geriet.

Die Debutantin fand lebhaftest Anerkennung und quittierte den Beifall mit einer Jaube (Schubert's F-moll-Moment musikal). Der Reinertrag war für die Mannheimer Neutrale für Kriegsfürsorge bestimmt. G. Wald.

Kunst und Wissenschaft.

Dresdener Theater.

Aus Dresden schreibt unier er-Theaterreferent: Die unser Königl. Hoftheater auch in Kriegszellen eine bornelane literarische Elite an wahren Weis und dem patriotisch-dramatischen Zeitgeschmack kein Zugeständnis macht, beweist

müht alles gut, formt kleine Küchlein davon und backt sie in zwei Schichten heissen Fett schon braun. Ist die Masse zu wenig, gibt man 1-2 Eßlöffel Mehl zu.

3) Kartoffelaufauf. 3 Pfund Kartoffeln werden gewaschen, geschält, geschnitten und mit Salz und Wasser weich gekocht, abgeseiht und zerkleinert. Man gibt etwas kochende Milch (auch Roggenmehl) und 2 Eigelb hinzu und rührt den Brei schön schaumig. Dann schneidet man das Eiweiß zu Schnee, zieht es leicht unter den Brei, füllt ihn in eine leicht ausgestrichene Form oder flachen Emailtopf und backt das Ganze 1 Stunde.

4) Sauerer Speckbräu. 1 Stückchen dunkelbrauner Speck wird fein geschnitten und langsam abgebraten. Man nimmt die Würstchen heraus, bedeckt sie mit Wasser in dem ausgebratenen Fett, gibt eine halbe feingehackte Zwiebel zu, kocht ab, füllt wieviel als nötig auf, salzt, gibt die Speckwürfel wieder zu und kocht den Bräu gut durch, und füllt 1-2 Eßlöffel Essig dazu.

5) Sagoauflauf. 1/2 Liter Milch, 1/2 Liter Wasser werden zusammen aufgekocht. Dann rührt man ein halbes Pfund aromatisierten Kartoffelbrei hinein, gibt eine Prise Salz zu und kocht einen kühlen Brei. 2-3 Eigelb werden mit 100 Gramm Zucker schaumig gerührt, der abgekühlte Brei, die Schale einer halben Zitrone und zuletzt das feine Eiweiß der Eier dazu gegeben. Man füllt die Masse in eine leicht ausgestrichene Form und backt sie 1/2-1 Stunde.

6) Hauchsalat. Die hellen Teile der Hauchfleisch werden gewaschen und fein geschnitten. Dann kocht man die Streifen einige Augenblicke in kochendem Salzwasser ab, zieht sie ab und läßt sie gut abtropfen. Von Essig, Del, Salz, Pfeffer und Zwiebel bereitet man einen schmackhaften Teig, rührt ihn ein, gibt das Gemüse zu und mischt es leicht.

7) Gebratene Kartoffeln mit Würstchen. Kurz bevor die Kartoffeln fertig sind, legt man die gebratenen Würstchen oben darauf, backt die Pfanne zu und läßt die Kartoffeln 10 Minuten durchziehen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. März 1915.

Alte dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Herr Graf von Mannheim erhielt wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Eiserne Kreuz und dessen Bruder Karl Graf von Mannheim die beiden Verdienstmedaillen u. wurde zum Gefreiten befördert.

Wohlfahrtsvereine für Sicherungshypotheken der Gemeinden am Anlaß des Krieges. Der Landesverband mittlerer Städte Baden hat an das Ministerium eine Eingabe wegen kostenloser Eintragungen von Sicherungshypotheken für die Forderungen der Gemeinden und Sparkassen, die aus Anlaß des Krieges gestundet werden, gerichtet. Das Ministerium des Innern hat darauf bei den anderen beteiligten Ministerien die erforderlichen Schritte getan und als Ergebnis folgenden Entschluß des Justizministeriums mitgeteilt: Am Einvernehmen des Ministeriums der Finanzen wurden die Grundbuchämter ermächtigt, die Kosten (Gebühren und Ausgaben) für die Eintragung von Sicherungshypotheken für die Forderungen welche von Gemeinden oder von mit Gemeindebürgerschaft versehenen Sparkassen aus Anlaß des Krieges gestundet werden, nachzulassen wenn die Hypothek den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt. Diese Ermächtigung erstreckt sich auch auf die etwa entstehenden Kosten für die Eintragungsbewilligung (Entwurf und Unterschriftsbescheinigung) und auf diejenigen für eine Grundbuch-

das Programm der zweiten Hälfte der Spielzeit. Die künstlerische Leitung hat für die Spielzeit nach Ostern den folgenden Spielplan aufgestellt. Von Erstaufführungen sind vorgesehen: H. Galsbergs Schauspiel „Alles um Geld“ und Sternheims Komödie „Der Zauber“. In neuer Inszenierung und Ausstattung wird Goethes „Iphigenie“ erscheinen; Schafpeters „Iphigenie“ wird wieder in den Spielplan aufgenommen. Von dem beliebtesten umfangreichen Rollad „Das deutsche Lustspiel“ werden in dieser Spielzeit noch die beiden ersten Abende vorbereitet. Der erste Abend bringt das erste deutsche Lustspiel „Die geliebte Dornrose“ von Andreas Gryphius (Uraufführung) und ein Fastnachtspiel von Hans Sachs. Dieser Abend, der jetzt auch vom Königlichen Schauspielhaus in Berlin angeführt wird, ist bereits im Juli vergangenen Jahres als vom Dresdener Hof Schauspielhaus besetzt, der hiesigen und auswärtigen Besuche anwesend worden. Der zweite Abend bietet das dreifache Lustspiel „Die drei Schwestern“ von Messer und das einaktige Lustspiel „Der Redakteur“ von Friedrich dem Großen in der Bearbeitung von Leopold Stahl (Uraufführung). Am Schluß der Spielzeit wird ein „Hilfsstück“ von Wagner und der deutsche Vergangenheit in dramatischer Form. Er umfaßt an neun Abenden die folgenden Werke: S. von Weizsäcker „Die Hermanns Schlacht“, Wilhelm Tell, Goethes „Egmont“, Schillers „Wilhelm Tell“, Goethes „Egmont“, S. von Weizsäcker „Die Hermanns Schlacht“, S. von Weizsäcker „Die Hermanns Schlacht“, S. von Weizsäcker „Die Hermanns Schlacht“.

Aus dem Mannheimer Kunstleben. Theaterabend. Die Hauptproben zu „Vorfall“ haben begonnen. Die Spielleitung hat Eugen Gebrath.

abführt, die aus Anlaß der Eintragung der Hypothek von den Beteiligten verlangt wird.“ * Auslieferung von Gelatine. Zweiten. Wir weisen nochmals auf die am Freitag, 26. März, nachmittags von 3-6 Uhr in der Harmonie stattfindende Auslieferung von Gelatine-Spezialitäten hin. Der Eintritt ist frei und der Verkauf der Auslieferung kann lebens empfohlen werden, da die angebotenen Spezies für die jetzige Zeit eine vorzügliche Bereicherung bieten. Sie sind nahrhaft, billig und gut.

Teilet eure Brotheftes sorgfältig ein!

* Bauern-Theater im Apollo. Heute Freitag findet die erste Aufführung des Volksstücks „Zugbrunn“ von Conrad Freyer statt. Morgen Samstag wird dasselbe wiederholt. Sonntag nächster Sonntag, an welchem das städtische Ensemble in unserer Mauer gastiert, gibt dasselbe in beiden Vorstellungen nachmittags zu ganz kleinen Preisen „Der Weinbau“ von Königgraber.

Polizeibericht vom 26. März 1915.

Selbstmordversuch. Aus noch unklarer Ursache versetzte gestern Nacht, etwa 1/2 Uhr, eine 26 Jahre alte ledige Dienstmagd von Köthen in einem Hause in P. einen scharfen Revolver auf sich ab, wodurch sie so schwer verletzt wurde, daß sie mittelst Sanitätsautos ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte.

Unfälle. Am 24. ds. Mts., nachmittags, erlitt ein 20 Jahre alter Spengler von Feindheim, wohnhaft hier, in einem Fabrikumgebot in Industriehafen einen schweren Obrenschuß und mußte mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. — Auf der Weidenstraße vor D 1 sprang gestern nachmittags 4 Uhr eine 3 Jahre alte Volksschülerin von hier vor ein Automobil, wurde umgeworfen und im Gesicht erheblich verletzt. Das Kind wurde mit dem gleichen Auto ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. — In einem Fabrikumgebot in Industriehafen hier fiel am 24. d. M., vormittags, beim Rangieren von Eisenbahnwagen einem 18 Jahre alten Tagelöhner von hier ein sich lösgelöster Hakenhaken auf den rechten Mittelfinger, wodurch dieser verletzt wurde. — Ein 3 Jahre alter lediger Scharer von hier brachte am 22. ds. Mts., nachmittags, in einem Betriebe in G 7, 18 den linken Ringfinger unter eine Schraube, wodurch ihm die Fingerspitze abgerissen wurde. — Beim Rangieren von Eisenbahnwagen in einer Kettenfabrik in Rheinau fielen am 24. ds. Mts., einem 14 Jahre alten Tagelöhner aus Reich einige Stangen auf die Brust und erlitt er dadurch einen rechtshändigen Unterarmbruch. Er wurde, mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus hierher verbracht.

Brandausbruch. Gestern Abend etwa 8 Uhr brach im Hause Fischerstraße 10 in Reckart ein Brand aus, durch welchen mehrere Balken und Stüchler Feuer fingen und stark beschädigt wurden. Der Schaden beträgt etwa 100 M. Das Feuer konnte vom Wohnungsinhaber wieder gelöscht werden.

Verhaftet wurden 15 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 25. März. (BZG.) Vom Personal des hiesigen Postamtes sind lt. „Bad. Presse“ 14 Beamte und Unterbeamte zum Militärdienst und zur Feldpost eingezogen. 11 Beamte und ein Unterbeamter sind bereits mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse, sowie 3 Beamte und ein Unterbeamter mit der höchsten hiesigen Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille ausgezeichnet worden. Von den mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten erhielten einzelne außerdem einen Orden oder die vorstehend erwähnte Verdienstmedaille. — Den Heldentod für das Vaterland auf dem Felde der Ehre starben 2 Beamte und 8 Unterbeamte.

Letzte Meldungen. Die deutsche Antwort auf Greys Rede.

* Berlin, 26. März. (BZG. Nichtamt.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der Rede, die Sir Edward Grey vor einigen Tagen über den Ursprung des Krieges gehalten hat: Die Rede liegt im Wertlaut noch nicht vor; schon die übermühten telegraphischen Auszüge aber lassen erkennen, daß der englische Minister sich einer Sprache bediente, die seinem guten Geschmaack wenig Ehre macht und die ganz der Tonart entspricht, in welcher auch andere englische Minister nach Ausbruch des Krieges die schlechte Sache durch hochtönende Worte zu verteidigen suchten. Es darf nur daran erinnert werden, daß der englische Premierminister die kühnen Vorschläge der deutschen Regierung, die bewachten, den Krieg zwischen den beiden kammernenden Mächten Deutschland und England zu vermeiden, als „infamously proposals“ zu kennzeichnen sich nicht scheute.

Grey behauptet, daß der Krieg durch die Zurückweisung des englischen Vorschlags entstanden sei, den Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien einer Konferenz der Mächte zu unterbreiten oder vor das Haager Schiedsgericht zu bringen. So viel Worte, so viel Entstellungen. Den Konferenzvorschlag lehnte Deutschland ab, weil es sich nur um eine die beiden beteiligten Staaten betreffende Angelegenheit handelte und weil es mit der Würde des österreichisch-ungarischen Bundesgenossen unvereinbar war. Maßnahmen, wie sie für die Abwehr der verdrängenden Angriffe des kleinen Nachbarstaates notwendig waren, von dem Placet anderer dabei nicht beteiligter Großmächte abhängig zu machen, Grey selbst sprach es in der Unterredung mit dem Fürsten Bismarck am 24. Juli aus, daß, solange das österreichische Ultimatum an Serbien nicht zu Bedingungen zwischen England und Österreich führe, ihn die Sache nicht berührte. (Englisches Staatsbuch Nr. 11.) Außerdem hätte Deutschland, wenn es den Konferenzgedanken Greys aufnahm, sich der Gefahr ausgesetzt, sich plötzlich einer erdrückenden Übermacht an seiner Ostgrenze gegenüberzusehen. Der englische Konferenzvorschlag stammt vom 26. Juli. (Englisches Staatsbuch 36.) Aus dem Telegramm des Kaisers an den Kaiser vom 30. Juli geht hervor, daß Rußland bereits am 25. Juli seine militärischen Maßnahmen beschlossen hatte. Die Beratungen der Konferenz waren somit unter dem Druck der russischen Mobilisierung vor sich gegangen. Als sich infolge der Einmischung Rußlands, das durch seine diplomatischen Vertreter sowie inoffiziellen parlamentarischen Agenten jahrelang, die proklamatorische Haltung Serbiens gegen Österreich-Ungarn sehr wohl bekannt ist, die Angelegenheit tatsächlich zu einem Konflikt zwischen Rußland und Österreich auszuwickeln drohte, suchte die deutsche Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eine direkte Verständigung zwischen Rußland und Österreich herbeizuführen. Grey bezeichnete dem deutschen Vorkämpfer am 29. Juli eine solche Verständigung zwischen Österreich und Rußland als die denkbar beste Lösung. (Englisches Staatsbuch Nr. 84.) Er trat in feierlicher Weise zur Förderung dieser Verständigung bei, er tat vielmehr an demselben Tage den verhängnisvollen Schritt, dem französischen Vorkämpfer zu versichern zu geben, daß im Falle eines europäischen Krieges England sich auf die Seite der Ententemächte stellen würde. (Englisches Staatsbuch Nr. 37.) Damit schätzte Grey die in die Pfanne. Am 31. Juli mobilisierte Rußland seine gesamten Streitkräfte und bereitete damit dem dreifachen Wehrmachtswort, der dank der angelegenen Bemühungen und energischen Vorstellungen Deutschlands in Petersburg und Wien tatsächlich eingeleitet worden war, ein jähes Ende.

Durch diesen Schritt Rußlands war die Mobilisierung der deutschen Armee und gerade der Krieg unvermeidlich geworden, denn die deutsche Bevölkerung konnte Rußland nicht zulassen, seine übermächtigen Streitkräfte an seiner Ostgrenze zu versammeln. Die einzige Möglichkeit, den Krieg zu vermeiden, bestand in der Einstellung der russischen Mobilisierungsmaßregeln, wie sie Deutschland in seinem Ultimatum an Rußland gefordert hat. Die russische Regierung hat dies offenbar abgelehnt. Es ist bezeichnend, daß Grey diese Tatsache sowie die Tatsache der Mobilisierung der gesamten russischen Armee in seiner Rede überhaupt nicht erwähnt. Das gibt einen Anhaltspunkt für den historischen Wert seiner weiteren Darlegungen.

Der Minister hatte ferner ausgeführt, England habe Deutschland wiederholt die Versicherung gegeben, daß es keinen Angriff auf das Deutsche Reich unterlassen werde, daß es aber abgelehnt habe, zu versprechen, im Falle eines Vorgehens Deutschlands gegen seine Nachbar, neutral zu bleiben. Welchen Wert diese Versicherung Englands hat, erweist sein Eingreifen in den gegenwärtigen Krieg trotz der weitgehenden Erklärung, welche die deutsche Regierung bezüglich Frankreichs und Belgiens in London für den Fall abgegeben hatte, daß der Krieg mit Rußland nicht zu vermeiden sein würde.

Die Erklärungen gaben ungewisserweise kund, daß Deutschland aggressive Absichten gegen Belgien und Frankreich durchaus fernliegen. Der englischen Regierung aber sei die Erklärung unerwünscht und seine Bedauerlichkeit sei daher alles Infamias Propaganda. Von deutscher Seite ist an Grey das Antinnen gestellt worden, wie Grey behauptet, auch im Falle eines deutschen aggressiven Krieges neutral zu bleiben. Grey hat vielmehr die langjährigen Bemühungen der deutschen Regierung mit England zu einer Verständigung zu gelassen und die Gefahren eines Konfliktes zwischen beiden Mächten auszuschließen, weil es für sie nur ein Ziel gäbe, die sog. Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte stets zurückzuziehen, d. h. mit anderen Worten die Niederhaltung Deutschlands durch die russisch-französische und englische Koalition gewollt. Zu diesem Zwecke trat England geheime politische und militärische Abmachungen mit

Frankreich und Rußland, deren Bestehen die englischen Minister vor dem Parlament immer abgelehnt haben und die erweisen, welche weitgehende Vorbereitungen England mit seinen Bundesgenossen für den heutigen Vernichtungskrieg gegen Deutschland getroffen haben.

Die Abmachungen, deren Vorhandensein der deutschen Regierung bekannt waren, sind der Grund für die immer steigenden Rüstungen zu Land und zu Wasser gewesen, wozu Deutschland in den letzten Jahren nicht gezwungen gewesen ist. Doch Deutschland Maßnahmen bezweckte, die Abwehr des drohenden Angriffes und nicht einen Angriffskrieg wie Grey angesichts der Tatsache zu behaupten wagt, daß Deutschland und Österreich-Ungarn die einzigen Großmächte sind, die in 44 Jahren nicht zum Schwert gegriffen haben.

Was die Ausführungen Greys über Belgien betreffen, so sei nochmals festgestellt, daß Deutschland der englischen Regierung die Integrität Belgiens garantierte und daß Grey die Frage des Fürsten Bismarck verneint, ob England neutral bleiben werde, falls Deutschland die belgische Neutralität reibetiere. Wenn Belgien in den Krieg hineingezogen, so trägt einzig und allein Grey die Verantwortung, der die belgische Regierung auf-forderte, sich den einmarschierenden deutschen Truppen zu widersetzen (engl. Staatsbuch 155). Grey behauptet schließlich, Deutschland führe die Herrschaft über die Völker des Kontinents, um diesen nicht die Freiheit, sondern die Dienbarkeit unter Deutschland zu bringen. Das deutsche Volk kämpft um zwei Dinge: Einmal für den ihm aufrechterhaltenen Verbandszusammenhang zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit und gegen die ihm von England angedrohte Vernichtung. Es kämpft aber auch um ein ideales Ziel im Interesse der ganzen Welt. Es kämpft um die Freiheit der Meere, es kämpft um die Befreiung aller Völker, insbesondere aber auch der kleinen und schwachen Staaten, von der Gewaltthätigkeit der englischen Flotte.

England dämpft den russischen Ausdehnungsdrang. Köln, 26. März. (u. Brit.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Der Londoner Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ wurde vom Unterstaatssekretär des britischen auswärtigen Amtes empfangen, der ihm erklärte, der Wunsch Rußlands nach Gebietsverweigerung warte erst durch den Friedensschluß erfüllt werden. Skandinavien dürfte nicht sein; da man keineswegs die Interessen der neutralen Länder verletzen werde. Rußland würde keinerlei Erweiterungen auf Kosten Nordskandinaviens.

Berlin, 26. März. (Brit.-Tel.) In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung von Berlin nahm Oberbürgermeister Wermuth das Wort zu folgenden Ausführungen: Der Mann, dessen 100jähriger Geburtstag unmittelbar bevorsteht und den wir nicht nur in der Person eines über-wiegenden Vorbildes verehren, sondern in der stolzen Gewissheit, daß Deutschland wirklich, wie er erwartete, reiten kann. Bismarck hat einmal gesagt: Nicht bloß Land und Rand, auch das Herz des Reiches ist auf dem rechten Fleck. Das war es, so ist es geblieben und so wird es auch fernherhin bleiben. Wir sind darauf gefaßt, daß uns bei weiterer Dauer des Krieges noch harte Mäßen bevorstehen, aber wir wissen uns gleichzeitig im Besitz von Kraft und Lust zur ferneren und auch zu größeren Kosten und Arbeiten.

London, 26. März. (BZG. Nichtamtlich.) Das Neuterbureau meldet: Der Vorstand der sog. geographischen Gesellschaft, Sven Hedin, ist von der Liste der Mitglieder mit der Begründung, daß er sich auf die Seite der Feinde des Königs gestellt habe, gestrichen worden.

Ein neuer Stoß im Welfen-hause.

Braunschweig, 25. März. (BZG. Nichtamtlich.) Ihre königliche Hoheit Frau Herzogin wurde heute nachmittags 5 Uhr 20 von einem Prinzen entbunden. Das Befinden der Frau Herzogin und des neugeborenen Prinzen ist gut.

Trauerfeier für Theodor von Heigel. München, 26. März. (BZG. Nichtamtlich.) Für den verstorbenen Präsidenten der Akademie der Wissenschaften Karl Theodor von Heigel fand heute in dem Münchner Oskfriedhof eine Trauerfeier statt. Der König und der Kronprinz hatten Vertreter entsandt. Ferner waren Minister, Ministerreferenten und Vertreter des Gemeindefolgebüros mit dem Oberbürgermeister von Vorst anwesend. Der Historiker Erich Moras hatte den Nachruf für die Akademie der Wissenschaften gesprochen; außerdem waren anwesend die Rektoren der Universität, sowie die Präsidenten der wissenschaftlichen Institute. Nach der Trauerfeier wurde die Leiche eingeschifft.

Extra-Verkauf Handschuhe und Strümpfe

Bewährte Qualitäten zu besonders billigen Preisen

Warenhaus

KANDER

O. m. b. H. Verkaufshäuser: T 1, 1, Mannheim Neckarstadt, Marktplatz Schwetzingenstrasse Echo Haberich Lastrasse

Ausserordentlich billige Posten

Glacé-Handschuhe für Damen

Posten I: nur farbig, mit zwei Druckknöpfen **95 Pf.**
 Posten II: gutes Lammleder, schwarz u. farbig mit 2 Druckknöpfen **1.45 M.**
 Posten III: Ziegenleder Ia. Qualität, schwarz u. farbig **2.95 M.**

Damen-Glacé-Handschuhe gut. Lammleder mit 2 Druckknöpfen, schwarz und farbig **1.95**
 Damen-Handschuhe dänisch Leder mit 2 Druckknöpfen **1.45**
 Damen-Glacé-Handschuhe vorzüglich, weiches Lammleder mit 2 Druckknöpfen **2.45**
 Herren-Glacé-Handschuhe schwarz und farbig **1.95**

2 Gelegenheitsposten

Damen-Stoff-Handschuhe

schwarz, weiss und farbig, verschiedene Qualitäten mit Druckknöpfen

Serie I Paar **45 Pf.** | Serie II Paar **58 Pf.**

Zwirn-Handschuhe für Damen **75 Pf.**
 Damen-Handschuhe für den Uebergang, dänisch Leder mit oder Trikot mit weissem Einfass u. Druckknöpfen **68 Pf.**
 Zwirn-Handschuhe für Damen eleg. Ausführung mit schwarzer u. farbiger Ausnährt **95 Pf.**

Herren-Socken gute Qualität, grau, verstärkte Ferse und Spitze **38 Pf.**

Herren-Socken wollgemischt grau Paar **58 Pf.**

Ein Posten Herren-Socken aus vorzüglichem Makkogarn mit seidennem Zwickel oder eleganten Längstreifen Paar **95 Pf.**

Herren-Socken schwarz mit farb. Zwickel, einfarbig oder gestreift **58 Pf.**

Herren-Socken feldgrau, 2-fach Garn sehr haltbar **68 Pf.**

Damen-Strümpfe gewebt lang, mit verstärkter Ferse u. Spitze **38 Pf.**
 Damen-Strümpfe gewebt, mit verstärkter Ferse u. Spitze, schwarz, braun, weiss Paar **48 Pf.**
 1 < 1 gestrickt, 2-faches Garn besonders stark

Damen-Strümpfe gewebt, vorzügl. Qualität, ohne Naht, schwarz, braun, weiss Paar **68 Pf.**

Damen-Strümpfe gewebt, prima Makkogarn mit Doppelsehle und Spitze schwarz und braun **95 Pf.**

Damen-Strümpfe gewebt, mit Stickeret oder modernen Streifen **95 Pf.**

Ein grosser Posten Lange Frauenstrümpfe **95 Pf.**
Nach Makkogarn, gestrickt mit Laufmasche, verstärkter Ferse u. Spitze, schwarz u. braun Paar

Damen-Strümpfe gewebt, prima Fior oder Makkogarn mit Stickeret **1.45 M.**

Kinder-Strümpfe zwelfach Garn, in den Farben schwarz und braun, ohne Naht für das Alter **18 Pf.** **28 Pf.** **38 Pf.** **48 Pf.**

Kinder-Strümpfe Doppelgarn, schwarz und braun, sehr haltbare Qualität für das Alter **38 Pf.** **52 Pf.** **68 Pf.** **85 Pf.**

Billige **Damen- u. Mädchenhüte**
 Eingang von Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten!
 Ich bringe auch dieses Jahr wieder eine grosse Auswahl in allen Arten Strohhelmen und Formen zu bekannt billigen Preisen.
Schwarze u. farbige Hüte von **1.25** an
 Schöne Auswahl in Blumen, Bänder Strohborden und sonstigen Hut-Zutaten
 Umänderungen getrag. Hüte werden sorgfältig u. billigst ausgeführt.
 Modistinnen erhalten Extra-Rabatt.
Lina Weil S 6, 37 2 Treppen

Dr. Gernsheimer
 P 1, 3. **Arzt** Tel. 5. Sprechstunde 2-3 Uhr. 10255

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres langst geliebten, unersetzlichen Gatten und Vaters sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonders Dank Herrn Dr. M. Kaufmann für seine liebevolle Behandlung, Herrn Dr. Maassenbrocher für seine tröstlichen Worte, dem sozialdemokratischen Verein und dem Verein „Fellow“ und allen andern für die überaus reichen Kranzspenden. 40744
 Mannheim (Jean Beckerstr. 7), 26. März 1915.
Frau Julie Wellenreuther Wwe. nobat Kinder.

Verkauf
 Zu verkaufen: **100 Ztr. Didrüben**
 zum Tagespreis bei **40770**
 Hg. Binnendach, Redarhausen.

Wenig gebt. elektrische Beleuchtungskörper für 4 Zimmer-Wohnung, billig zu verkaufen. 99900
 Weitzstr. 10, 3. St.
 Für

Schweine-Züchter
 Bei der Rhein- und Seebahn, Rheinböden ca. 80 Zentner frostdesigelt und ca. 60 Zentner kleine Futterkartoffeln zu verkaufen. 99940

Gebüder Weil
 Mannheim. — Tel. 1833.
Sofort abzugeben:
 12 Waggon Graupen S. 6,
 15 Waggon Bulgar. weisse Bohnen,
 200 Zentner Feld-Bohnen, Jerner;
 Reis, Erdlen, Kartoffeln, Topfke und Bohnenmehl waggonweise.
 Aufträgen u. Nr. 99938 an die Geschäftsst. d. BL

Ankauf
 5 komplette **Betten**
 für Singuareterung gegen Rest billig sofort zu kaufen gesucht. Auch Singuareterung gesucht werden derartigste Angebote erbeten unter 99945 an die Geschäftsst. d. BL

Stellen finden
 Gailberer **Gausburische**
 selbständig, sof. gesucht.
Butter-Konsum P 5, 13a 99943

Tüchtige Verkäuferin
 aus der Branche per 1. April ev. später gesucht.
Seidenhaus Otto Loew.
 Leistungs-fähige Kundendruckerei der Kleinindustrie sucht tüchtigen 10250
Provisions-Beretreter
 Angebote unter F. N. 41851 an Rudolf Wolff, Frankfurt a. M.
 Damen, jeden Standes, nicht unter 25 Jahr, gel. hoher Verdienst, Vergütungen d. Schramm, H 3, 3 L. Stod, von 12-2 oder 8 Uhr abends. 99950

Mädchen
 welches perfekt bürgerlich kochen kann, gegen hohen Lohn gesucht. 99945
 P 5, 1, 1 Trepp.

Lehrlings-Gesuche
Zeichenlehrling
 Probefabrik f. baldigst talentierten Jungen. Off. u. Nr. 99894 an die Exp.

Stellen suchen
Fräulein
 sucht Stelle, Büroarbeiten sofort oder per 1. April. Aufträgen und Nr. 99951 an die Geschäftsst. d. BL

Mietgesuche
 Fräulein sucht febl. mod. Zimmer mit fe. Eingang u. Kloier. Angebote unter Nr. 99952 an die Geschäftsst. d. BL

Stellen finden
2 Zimmer u. Küche
 (mit noch Aufbrennungsräumen) dabei von kleiner Familie in gutem Hause zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 99950 an die Expedit.

Läden
Denaustrasse 33
 Laden in 2. Hm. - Wohng. Bad u. Haut. (siehe 2. Hm. - Wohng. m. Bad 4. 3. St. fol. ob. fol. zu verm. Näh. bei Held, Speiser, 2. Tel. 9979 47967

Schuhmacher!
 Ein Boden mit Zimmer, wo jedermann ein gutes Schuhmachergesucht war, per 1. April für 200 Mk. monatlich zu vermieten. Näheres bei Heubauer, H 3, 1. 47964

2 schöne Läden
 mit anstehendem Zimmer zu verm. **99, 99, 47969**

Bureau
Sania-Haus D 1, 7/8
 Ein u. zwei Zimmer für Büro
 sofort zu vermieten, Dampfheizung, Bad, elektr. Licht. 47445
 D 6, 7 H. Komptoir zu vermieten. H 3, 2. St. 1125
D 7, 24
 2 Büroräume, Magazin per 1. April 1915 zu vermieten. H 3, 2. St. 46682
E 5, 5, Seitenban
 Büro mit Lagerraum zu vermieten. H 3, 2. St. 47345
G 2, 1a (Marktplatz)
 2-3 Zimmer, m. Bad, Bad u. elektr. Licht, für Büro u. Verzei sehr geeignet, sof. ob. sp. s. u. H 3, 2. St. 7. 127. 1500
M 3, 3 hoch 4 Zimmer als Büro, vermieten. H 3, 2. St. 47415
 Große, helle
Büro- u. Lagerräume
 auf 1. April oder später zu vermieten. 47977
 Jakob Atting, 9 2, 2.

Zu vermieten
B 5, 14 6 Zimmer und Küche, an der H 3, 2. St. 47984
L 13, 1 4 Zimm. u. Küche, an der H 3, 2. St. 47979
Rich. Wagnerstr. 52
 neuzeitl. 5-Zimmerwohnung mit Bad, Speisestube, Kellerräume, Veranda u. Terrasse, 1. Et., hoch per 1. Juli zu vermieten. H 3, 2. St. 47979
 In den Neubauten Kleinhofstr. 14-16 sind per sofort oder später folgende
2 und 3 Zimmer-Wohnungen
 mit und ohne Bad, Kellerräume und Speisestube billig zu vermieten. Auch werden d. selbst. Werkstätte erbaut u. nach Wunsch eingeteilt. In erfragen auf der Baustelle oder bei Reichardt H. Weinst. Weinst. Weinst. 47974
 Reichen 4887, 47974
 Schöne 1908
2 Zimmer u. Küche
 auf 1. April zu vermieten. H 3, 2. St. 47974
Sofort 3 Zimmer
 große Bad., Küche u. Juchter, 4 Zimmer u. Kellerräume, 47974
5 Zimmer
 Küche, Bad, Gas und elektr. Licht, sof. ob. sp. s. u. H 3, 2. St. 47974
Wohnungen
 in allen Stadtteilen von 1, 2 bis 10 Zimmer zu vermieten durch
 Hugo Schwarz,
 L. 3, 3b. Telefon 604
 für Mieter kostenfrei.
Wohnung 3 Zimmer
 modern, Bad und Speisestube mit W.C. sofort per April zu verm. 47974
 H 3, 2. St. 47974
5 Zimmerwohnungen
 zu vermieten.
 Im Dautle P 6, 1 sind im 2. und 3. Stod je 5 Zimmer nebst Juchter auf 1. April zu vermieten. H 3, 2. St. 47974

Magazine
F 4, 3
 H 3, 2. St. ab Tel. 1297. 47985
M 2, 4 H. Magazin od. Werkstatt zu verm. 1984
Q 6, 10b größere und kleinere Lager- u. Verzei, H 3, 2. St. 47960
Lagerräume
 mit elektr. Licht- und Kraftanlage, für Kleingewerbe-Fabrikation oder für Lagerung von Waren preisw. zu verm. Näheres Auskunft nach. 4-9 Uhr durch Jakob Geiger, H 3, 4. 47401

Erste Mannheimer Putz-Schule
Weil-Hirsch, S 6, 37
 erteilt Unterricht im Putzmachen für eigenen Bedarf und Beruf. 40747
 Monatlicher Kurs 15 Mk., 30 Stunden 7.50 Mk.

Den Heldenid für Vaterland
 hard am 22. März im Einsatz infolge seiner am 4. März erlittenen schweren Verwundung unser langjähriger, treuer und treuer Sohn, Bruder, Bräutigam und Neffe
Karl Sulzer
 Gef.-Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 40 im Alter von 29 1/2 Jahren, was wir hiermit Freunden und Bekannten anzeigen.
 Mannheim (Schlehenweg 9) Dingen, D-Baden
 In tiefer Trauer:
 Frau Bruno Sulzer, geb. Starm
 Emil Sulzer
 Paula Berner
 Familie Geiser.
 Die Beerdigung findet statt in Mannheim, Samstag, 27. März, nachmittags 1/4 4 Uhr von der Leichenhalle aus und das Seelenamt, Samstag, morgens 1/10 Uhr in der Leichenhalle.

Spezial-Abteilung:

Herren-, Burschen- und Knaben-Bekleidung

Frühjahr und Sommer 1915!

Wir bringen auch zur kommenden Saison sämtliche Artikel in Herren-, Burschen-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung in sorgfältigster Ausführung und denkbar grösster Auswahl.

Grösstenteils eigene Fabrikation!

Herren- und Burschen-Bekleidung

Table listing clothing items for men and boys with prices. Items include Herren-Anzüge (15.00-28.00), Burschen-Anzüge (12.75-26.00), and Herren- und Burschen-Hosen (2.50).

Knaben-Bekleidung

Table listing clothing items for boys with prices. Items include Knaben-Anzüge (4.50-11.00), Knaben-Sport-Anzüge (10.00-22.00), and Knaben-Kittel-Anzüge (5.25-14.00).

Gebrüder Rothschild

K 1, 1-2, Mannheim

Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet!

Breitestr., K 1, 1-2

Real estate advertisements section containing various listings for rooms and houses, including addresses like C 8, 19, F 4, 11/12, G 6, 19/20, L 4, 11, L 13, 18, R 6, 4, S 6, 37, and others.

Advertisement for S. Wronker & Co. Mannheim, featuring a large 'Lebensmittel zu Extra-Preisen' headline and a detailed list of food products and their prices.

Large advertisement for S. Wronker & Co. Mannheim, including contact information and a note about their 'Grosses Lager in Ulstein-Schneidmüller- und Handarbeits-Muster'.